

## Hintergrundtext

### Räte und Räterepublik: Der Spartakusbund

Anfang November bildeten sich in fast allen deutschen Städten (und zum Teil auch auf dem Lande) spontane Arbeiter- und Soldatenräte, die in Betriebs- oder Volksversammlungen gewählt und bestätigt wurden. Dabei ging die Führung dieser Räte mehr und mehr auf die Arbeiter über. In diesem Kontext sind die Aktivitäten der kleinen sozialistischen Gruppe des „Spartakusbunds“ um Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu sehen, die scharf gegen die „Reformpolitik“ der MSPD opponierte.

Auch der Spartakusbund war zwar – wie die MSPD – von der Schnelligkeit, mit dem der Umbruch verlief, überrascht worden. Ihre Führer hatten – da sie zum Teil im Gefängnis inhaftiert waren –, anfangs in das Geschehen auch nicht eingreifen können. Die Möglichkeit aber, die beginnende Revolution weiter zu treiben, wurde jedoch von ihnen – anders als von der MSPD – nicht als schädlich erachtet, sondern als positiv begrüßt. Die Veränderungen sollten weiter geführt werden – und zwar mithilfe der Räte.

Der Spartakusbund erstrebte ein grundsätzlich – auf politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Ebene – verändertes „Räte Deutschland“ an. Dieses neue Deutschland sollte scharf mit der bisherigen imperialistischen Politik des Kaiserreiches brechen, innen- und außenpolitische Kontinuitäten weitgehend vermeiden. Der Spartakusbund sah in dem – allerdings noch sehr „unausgegorenen“ – Rätekonzept das einzig geeignete Mittel, Deutschland entscheidend zu verändern. Er glaubte, damit ein auf Dauer mehrheitsfähiges und tragfähiges Konzept zu besitzen.

In der gewünschten Herrschaftsform der Räte sollten direkt vom Volk gewählte Vertreter, die jederzeit wieder abgewählt werden konnten, herrschen. Sie sollten gesetzgeberische, ausführende und auch richterliche Befugnisse in sich vereinen. Die Vorstellungen von den weiteren Zielen einer Räteherrschaft waren allerdings noch diffus. Die Enteignung der besitzenden Klasse und die Durchsetzung einer sozialistischen Staatsordnung waren jedoch im Gespräch und gewollt.

Das neue Gesellschaftssystem sollte jedoch der (Mehrheit) der Bevölkerung nicht mit Gewalt von einer Minderheit aufgezwungen werden, wie es kurz zuvor in Russland geschehen war – zumindest kann man das für die Mehrheit der Mitglieder und Führer in der Anfangsphase der Revolution im Jahre 1918 sagen. Die Politik richtete sich (fast) selbstverständlich und geradezu zwangsläufig anfangs allein gegen die Minderheit der bisher dominierenden Bevölkerungsschichten, gegen die alten Besitzer der Macht. Der Spartakusbund erhoffte sich durch diese konsequente Zielsetzung zugleich einen entscheidenden Zulauf aus der Arbeiterschaft.

In der Tat berücksichtigte der Spartakusbund die faktischen Machtverhältnisse in Deutschland erheblich realistischer – so das Fazit aus der Sicht von fast einhundert Jahren später – als die MSPD. Der Konflikt, nicht aber die Kooperation mit den alten Eliten war das wichtigste Ziel, der Konflikt mit ihnen damit vorprogrammiert. Das unterschied den Spartakusbund deutlich von der MSPD. Durchgesetzt werden sollte dieses Konzept durch das ständige Weitertreiben der Revolution und eine permanente und tiefgehende Politisierung der unteren Bevölkerungsschichten. Als die MSPD diesen Weg verweigerte, wurde sie eine Hauptzielscheibe der Politik des Spartakusbunds.

In der frühen Phase der Revolution im November/Dezember 1918 handelte es sich also keineswegs um ein „bolschewistisch-diktatorisches System“, das von der Mehrheit der Anhänger sowie der Führung des Spartakusbunds avisiert wurde. Die Alternative „Bolschewismus versus parlamentarische Demokratie“ bestand zu diesem Zeitpunkt nicht – obwohl genau das später oft behauptet werden sollte. Im Gegenteil: Nirgendwo sollte anfangs das radikale sowjetische Rätssystem eingeführt werden. Viele Räte wollten vielfach nur – anders als einige ihrer Führer – die häufig eher pragmatisch orientierten Forderungen der Arbeiter (und Soldaten) direkt vor Ort umsetzen. Sie wollten sich – wie die MSPD – um die Folgen der Demobilisierung, um Nahrungsversorgung, Wohnraumbeschaffung und Integration der mehr als vier Millionen Kriegsverwundeten und der mehr als acht Millionen Kriegsheimkehrer kümmern – nur auf eine andere Art und Weise. Ihr Ziel war es aber vor allem, die Tätigkeit der alten Eliten scharf zu kontrollieren, schärfer, als dies die MSPD wollte.

Der Realisierung eines deutlich weitergehenden – vom Spartakusbund gewünschten – revolutionären Konzeptes standen jedoch erhebliche Widerstände vor allem außerhalb der eigenen Anhängerschaft entgegen. Es waren nicht nur die alten Eliten, die alles taten, um eine weitgehende Revolution zu verhindern, sondern auch die konkurrierende MSPD. Im Gegensatz zur MSPD mangelte es dem Spartakusbund aber an der Verankerung in der Arbeiterschaft und an konkreter Macht. Die Anhänger der Parole „Alle Macht den Räten“ konnten in kaum einem der gebildeten kleinen und großen Räte Anhänger platzieren, geschweige denn die Mehrheit erringen. Die Mehrheit in den existierenden Räten bestand – überspitzt ausgedrückt – vielmehr aus Menschen, die entweder gar nicht wussten, was Räte sollten oder die gegen eine zu starke Macht der Räte erhebliche Vorbehalte hatten.